

### Drittes Kapitel.

Der Verlauf der geschilderten Ereignisse erfordert es, daß wir den bisherigen Schauplatz verlassen und uns nach dem neuen Welttheile übersiedeln, der so vielen Menschen eine zweite Heimath geworden ist.

Im Jahre 1830 war die Provinz Sonora, eine der reichsten des mexicanischen Staatenbundes, noch wenig erforscht. Die Natur hat dieses Land verschwenderisch ausgestattet. Der kaum vom Pfluge berührte Boden bringt jährlich zwei Ernten und liefert an vielen Stellen sogar noch eine reichere Ernte an Gold, welches offen darüber hingestreut ist. Doch sind die großen Vorzüge andererseits von vielleicht eben so vielen Nachtheilen begleitet. Denn ungeheure Einöden, welche sich im Besiß kriegerischer Indianer-Stämme befinden, unterbrechen hier und da die bebauten Theile des Landes. Wiewohl das Gold, wie man sagt, hier so dicht gesäet ist wie der Sand, so ist es doch äußerst gefährlich, diese Gegenden zu bereisen. Nur eine eigenthümliche Klasse von Menschen, deren Geschäft das Goldsuchen ist, wagt sich zuweilen in diese Einöden, beutet daselbst unter tausend Gefahren eine zu Tage liegende Goldader aus und kehrt dann, von den Apachen verfolgt, in die Städte zurück, indem sie nicht Wunder genug von dem Reichthum dieser Einöden zu erzählen weiß. Zuweilen vereinigen sich auch wohl diese Gambuzinos — dies ist ihr gemeinsamer Name — zu einem ganzen Zuge dorthin, der jedoch oft an dem Leichtsinne und der Tollkühnheit der Unternehmer scheitert.

Auch in dem genannten Jahre war in Arispe, der Hauptstadt Sonora's, von einem solchen Unternehmen viel die Rede. Als Anführer desselben wurde Don Estevan de Arechiza, ein Fremder, der vor zwei Monaten aus Spanien angekommen war, genannt.